



Auf ein Pferd, das aus Angst gehorcht, ist kein Verlass.

Es wird immer etwas geben, vor dem es sich mehr fürchtet, als vor dem Reiter.

Wenn es aber seinem Reiter vertraut,

wird es ihn fragen, was es tun soll, wenn es sich fürchtet. (Antoine de Pluvinel)

Das Zitat ist aus dem Jahre 1600 und immer noch aktuell. Es beschreibt die Sinnhaftigkeit und Wichtigkeit der Vertrauensarbeit zwischen Menschen und Pferd. Das Pferd, ein geborenes Fluchttier, soll dem Menschen, ein geborenes Raubtier, vertrauen. Das ist ein Ziel der Horsemanshiparbeit. Dabei ist die Arbeit am Boden der Anfang. Ist das Fundament gelegt, lässt es sich auf die Freiarbeit, das Reiten, das Fahren und alles andere rundum das Pferd erweitern. In vielen Pferdemenschen steckt der Traum, mit seinem Vierbeiner über das Feld zu galoppieren.

Doch bis dahin ist es ein Weg voller Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung. Ausgehend davon, dass das Pferd perfekt ist, ist es also der Mensch, welcher an sich arbeiten darf.

Im Frühjahr 2019 sind die Koniks zu uns in den Brunnenhof gekommen. Ich nutze sie für den Horsemanship Unterricht. Die drei unterschiedlichen Charaktere der Ponys zeigen sich immer wieder im Alltag. Der Jüngste Till (3Jahre) ist eher verspielt, neugierig, er sucht nach Grenzen und hinterfragt diese immer wieder. Torka (4Jahre) stellt sich auch neugierig und interessiert ihrer Umwelt vor, schaut man genauer hin, erkennt man ihre Unsicherheit. Ist es nicht auch oft bei uns Menschen so, dass die, die am lautesten schreien, meist unsicher sind?



Nutria (6 Jahre) zeigt einen anderen Charakter. Sie braucht den Menschen nicht. Sie hat am längsten von allen dreien in der „Wildnis“ Polens gelebt. Sie weiß, wie es ist durch den Winter zu kommen, Nahrung zu finden und für Sicherheit zu sorgen. Gerade das macht die Arbeit mit Nutria so spannend. Nutria spiegelt den Menschen sehr deutlich. Ist man zu gradlinig in seinem Denken, lässt sie einen am langen Arm verhungern. Nutria möchte freundlich behandelt werden und das Gefühl, Mitspracherecht zu haben. Sie trägt als Leitstute die Verantwortung für die Herde. Ist man freundlich zu ihr, ist sie absolut kooperationsbereit, „beantwortet“ Fragen und möchte gefallen.



Auf diesem Bild lehnte ich mich mit meinem ganzen Gewicht gegen sie, damit sie ihre Schulter von mir wegbewegt - aber Nutria blieb standhaft. Ich durfte lernen, dass es noch wichtiger ist, kleinste Schritte zu belohnen, damit die Motivation nicht verloren geht. Das Ziel ist, eine leichte Berührung an der Schulter und sie weicht. Wie wenig braucht man, um das Ziel zu erreichen. Beginnt man mit viel Energie, antwortet sie mit Aushalten und Standfestigkeit. Belohnt man ihren kleinsten Gedanken und sei es nur eine Gewichtsverlagerung, kommt nach und nach der Erfolg mit dem Pferd zusammen.

Mittlerweile sind die zwei Stuten soweit, dass sie uns auf ihrem Rücken tragen. Auch dieses konnte ich zusammen mit den Jugendlichen erarbeiten. Schließlich sind sie es, die später mit diesen Pferden arbeiten wollen. Das Glänzen in den Augen der Jugendlichen, dass sie die ersten Menschen waren, die sich auf diese Ponys gesetzt hatten, bleibt unvergessen. Wie nachhaltig die Arbeit mit unseren Ponys ist, merke ich an Gesprächen mit den Jugendlichen. Wenn Pia in der Feedbackrunde berichtet, wie sehr die kleine Torka bei ihr war, wie fein sie reagiert hat, wie entspannt sie war oder Sophie reflektiert, dass Nutria sich jetzt am Kopf streicheln lässt und sie früher noch nicht mal das Aufhalftern mochte, dann weiß ich, dass unsere Jugendlichen ganz großartige Pferdemenschen sind, die schon eine Menge Erkenntnissen gewonnen haben.



Die Koniks sind in ihrer Art so ehrlich und im Kopf sehr klar.

Sie sind der perfekte Spiegel derer, die hineinschauen wollen.

Dein Pferd ist dein Spiegel.

Es schmeichelt dir nie.

Es spiegelt dein Temperament.

Es spiegelt auch seine Schwankungen.

Ärgere dich nie über dein Pferd;

du könntest dich genauso gut über dein Spiegelbild ärgern.

(Rudolf C. Binding, deutscher Schriftsteller)

